

# AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

## Die Hagiotherapie am Prüfstein therapeutischer Theologie

Das Skandalon des Kreuzes, das das menschliche Schicksal des unumgänglichen Leidens in der Person Jesu Christi unterfasst, ist keine bloß historische, zeitbedingte Angelegenheit. Schmerz, Leid, Krankheit und Tod sind jeder Generation neu auferlegt. Deswegen versucht jede Epoche auf ihre Weise, mit ihnen umzugehen und sie zu bewältigen. Jesu Zeitgenossen erwarteten einen Messias zur Befreiung von ihren diesseitigen Nöten – die gegenwärtige Gesellschaft verhält sich nicht viel anders, wenn sie, besonders durch die Konsummentalität dazu verführt, den Traum von der vollkommenen Gesundheit hegt. Diese soll sich rasch und mit so wenig Aufwand wie möglich einstellen. Kein Wunder, dass das 20. Jh. – im Rückgriff auf die klassische Esoterik des Altertums – viele Spielarten dieses Denkens hervorgebracht hat, um Linderung für eine wachsende Zahl von neuen Krankheiten und Antworten auf offene Fragen der Schmerzbewältigung zu suchen. Noch nie zuvor gab es in Deutschland eine so große Zahl esoterisch orientierter Therapeuten<sup>1</sup>, die alternative Heilmethoden und exotische Programme zur Selbstverwirklichung bieten. Esoterische Wunderheiler versprechen meist einen leichten, nicht selten jedoch teuren Weg zu Heilung und Glück, meinen aber kaum mehr als eine diesseitige Wellness. Ihr dient letztlich auch die Reinkarnationslehre mit ihrer Hoffnung über den Tod hinaus.

### *Glaube und Heilung*

Die Herausforderung solcher Heilslehren an die Kirche und ihre Theologie zeigt sich nicht zuletzt daran, dass ihr viele Menschen den Rücken kehren. Während die Heilige Schrift das Bild eines barmherzigen Gottes und mit ihm die therapeutische Funktion des Glaubens bezeugt, ist letztere über Jahrhunderte in der Praxis und Theologie der Kirche nicht erkennbar. Dies bedeutet christlicherseits eine umso größere Hypothek, als sie kein Privileg der biblischen Tradition, sondern ein Wesenszug aller Religionen ist.<sup>2</sup> Eugen Biser spricht daher von der „verlorenen Dimension der Theologie“<sup>3</sup>. Im Blick auf sie stellt sich die Frage nach Ziel und In-

---

<sup>1</sup> Vgl. H. Stamm, *Achtung Esoterik*. Zürich 2000, 32f., spricht von etwa 6000 Astrologen, 10 000 Geistheilern, 90 000 Wahrsagern und 500 000 Esoterikern.

<sup>2</sup> Vgl. K. Hoheisel/H.-J. Klimkeit (Hrsg.), *Heil und Heilung in den Religionen*. Wiesbaden 1995.

<sup>3</sup> Vgl. E. Biser, *Überwindung der Glaubenskrise*. München 1997, 52–54.

halt christlicher Verkündigung in den letzten Jahrhunderten. Sie lässt sich damit beantworten, dass im Christentum das jenseitige Heil des Menschen im Vordergrund stand, und benennt damit zugleich den wesentlichen Unterschied zwischen ihm und der Esoterik. Mit der Betonung des Jenseits kam es aber auch zu jener Akzentverschiebung, die das Heilende des Glaubens sogar in der Praxis der Krankensalbung in Vergessenheit geraten ließ. Eine solche Entwicklung ist aus soteriologischer Sicht nicht verwunderlich, da sie auf die Sünde als Wurzel des Unheils aufmerksam macht. Heilung erscheint nicht als eigenständiger theologischer Bereich, sondern sie hat ihren Ort innerhalb der Erlösungslehre, weil innere Verletzungen eine Folge der Sünde sind.

Nach dem Zeugnis der Schrift integriert Jesus Christus als der Heiland in sich sowohl umfassendes Heil, die Befreiung von Sünde und Tod, als auch Heilung im konkreten, diesseitigen Sinn. Gegenwärtig entfalten nicht wenige zeitgenössische Autoren<sup>4</sup> den lange vergessenen therapeutischen Grundzug des Erlösungsgeschehens aus unterschiedlichen Gesichtspunkten. Neuere christliche Gemeinschaften, wie z.B. die Gemeinschaft „Emmanuel“, die Gemeinschaft der Seligpreisungen oder das Katholische Evangelisationszentrum Maihingen, beziehen das Heilende des Glaubens in ihre alltägliche Lebenspraxis ein und bieten Heilungsgebete<sup>5</sup>, Seminare für die Aufarbeitung von Lebenswunden, Trauerarbeit u.ä.

Die moderne *therapeutische Theologie* zeichnet sich dadurch aus, dass sie den einseitig auf das Jenseits verlagerten Heilsbegriff wieder für die diesseitige Wirkkraft des gelebten Glaubens öffnet und Jesus Christus als den Heiland für den *ganzen* Menschen verkündet. In ihrer Auslegung der neutestamentlichen Heilungswunder beschränkt sie sich daher nicht auf den körperlich wahrnehmbaren Aspekt, sondern sie bekennt mit dem heidnischen Offizier den Heiland in der Person Jesu und in der Macht seines Wortes.<sup>6</sup> Zugleich lässt sie sich von der Erfahrung der Wüstenväter der ersten christlichen Jahrhunderte inspirieren. Wie diese legt sie großen Wert auf die Reinheit der Gedanken (*puritas cordis*), da diese das Leben, den Alltag, aber auch das Gemüt des Menschen prägen.

Wachsamkeit und Unterscheidung der Geister sind daher nach der Lehre der Schrift und den Väterweisungen die Haltung, die zur Heiligung und Heilung der Menschen beiträgt.<sup>7</sup> In ihr konkretisiert sich der Glaube an die heilende Kraft der

---

<sup>4</sup> Zu nennen sind hier z.B. J. Sudbrack (Hrsg.), *Heilkraft des Heiligen*. Freiburg u.a. 1975; E. Biser, *Therapeutische Theologie*. Heidelberg 1985; W. Beinert, *Heilender Glaube*. Mainz 1990 u. E. Schockenhoff, *Krankheit – Gesundheit – Heilung. Wege zum Heil aus biblischer Sicht*. Regensburg 2001.

<sup>5</sup> Solche Heilungsgebete werden im Rahmen von Wortgottesdiensten, aber auch im Anschluss an ein persönliches Gespräch von einem Priester oder dem therapeutischen Begleiter jeweils für die konkrete Situation des Einzelnen bzw. der Gruppe frei formuliert.

<sup>6</sup> „Herr, ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst; sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund“ (Mt 8,8).

<sup>7</sup> Von der Aktualität der Acedia-Lehre des Evagrius Ponticus zeugen auch mehrere Bücher von A. Grün, z.B. *Einreden*. Münsterschwarzach 2001.

Erlösung. Sie kann ihre positive Wirkung gerade angesichts unserer von vielfältigen Ängsten oder verzweifelter Langeweile geprägten Zeit entfalten.<sup>8</sup>

### *Zur Herkunft der Hagiotherapie*

Der Begründer der Hagiotherapie, *Tomislav Ivančić*,<sup>9</sup> lehrte Fundamentaltheologie an der Universität Zagreb. Die heilende Dimension des Glaubens wurde ihm persönlich bei Gebetstreffen mit Studenten bewusst. Daher entwickelte er Schulungsprogramme für die Vertiefung des Glaubens und Seminare für innere Heilung. Ihre Grundlage bildet der doppelte Sendungsauftrag Jesu, das Reich Gottes zu verkündigen und es mit heilenden Handlungen zu vollziehen. Aus dieser Seminartätigkeit ging die Gemeinschaft „Wort und Gebet“ (*Molitva i riječ*) hervor. Vor allem in den neunziger Jahren führte Ivančić im deutschsprachigen Raum zahlreiche Veranstaltungen durch und baute so einen Kreis von interessierten Gläubigen auf, von denen einige die Ausbildung zum *Hagiotherapeuten* durchlaufen haben.<sup>10</sup>

Hand in Hand mit der Entstehung der Gemeinschaft „Wort und Gebet“ wurde in Zagreb 1990 das erste „Zentrum geistlicher Hilfe“<sup>11</sup> als öffentliche humanitäre Organisation gegründet, seit 1996 sind in Kroatien weitere Zweigstellen hinzugekommen. Als ihre Zielgruppen geben sie alle Schichten der Gesellschaft, Nichtchristen und Atheisten an. Für besondere Gruppen wie Kriegsversehrte, Süchtige und psychisch Kranke sowie deren Betreuer werden spezielle Seminare gehalten. Indikationen, bei denen die Zentren helfend eingreifen, sind „geistliche Traumata wie Ängste, Bedrückung, Sinnlosigkeit, Aggressivität, Schuldgefühle, Selbstmordgedanken, Pessimismus, Familienkrisen oder Verlust einer geliebten Person. Hagiotherapeuten widmen sich Personen mit verkehrter Lebenseinstellung und brüchiger Moral, Verbitterung, Rachsucht, Bosheit, Gebundenheit an Ideologien, Sekten, kriminelle Taten sowie Drogen-, Alkohol- oder Spielsüchtigen, okkult Gebundenen und Menschen, die nach Sinn, Gott, Hoffnung und Verständnis suchen“.<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Für E. Biser zeigt sich das Christentum als Angst überwindende Religion. Vgl. Ders., *Angst und Glaube*, in: M. Schlagheck (Hrsg.), *Theologie und Psychologie über die Angst*. Paderborn 1997, 24f. u. Ders., *Das Christentum als Religion der Angstüberwindung*, in: E. Möde (Hrsg.), *Leben zwischen Angst und Hoffnung. Interdisziplinäre Angstforschung*. Regensburg 2000, 23–28.

<sup>9</sup> Tomislav Ivančić, geb. 1938 in Kroatien, absolvierte seine theologischen Studien in Kroatien und Rom; 1966 wurde er zum Priester geweiht.

<sup>10</sup> Sie beinhaltet die Teilnahme an den Vorträgen, schriftliche Arbeiten, mündliche Prüfungen sowie die Beteiligung an regelmäßigen vertiefenden Treffen einer mystagogischen Gruppe, einer weiterführenden Aspirantengruppe und schließlich am einübenden Praxisseminar.

<sup>11</sup> Anfragen nach Adressen der Zentren geistlicher Hilfe können an das *Evangelisationswerk der Diözese Regensburg*, Kapellengasse 4, 93047 Regensburg, gerichtet werden.

<sup>12</sup> Vgl. V. Bartolović, *Kurzinformation über „Zentren geistlicher Hilfe“*. Zagreb 2000.

In allen diesen Fällen zielt die Hagiotherapie darauf ab, den Geist des Menschen zu heilen. Unter »Geist« versteht Ivančić einen von Leib und Seele unterschiedenen Bereich.<sup>13</sup> Dem Substantiv »Geist« ordnet er als Adjektiv den Begriff »geistlich« zu, ohne diesen vom Ausdruck »geistig« abzuheben. Insofern bleibt in der Terminologie Ivančićs der Gebrauch des zentralen Begriffs »geistlich« mit seinem Bedeutungsumfeld unklar. Er scheint weitgehend dasselbe wie »spirituell« zu bedeuten.<sup>14</sup>

### *Die hagiotherapeutische Praxis*

Der Aufbau der Seminare ist pädagogisch strukturiert: Den Anfang bilden Katechesen über den Zustand des Menschen in seinem schuldhaften Getrenntsein von Gott, sie vermitteln Gottes Angebot der Liebe, um im zweiten Schritt nach Möglichkeiten zu suchen, wie der Einzelne durch persönliche Umkehr das Angenommensein erfahren kann.

Nach der im Seminar für Evangelisierung getroffenen Glaubensentscheidung besteht die Möglichkeit, als Aufbaukurs das Hagiotherapie-Seminar zur Vertiefung und Heilung zu besuchen. Die Grundlage der Seminare und der hagiotherapeutischen Einzelbetreuung bildet die Verkündigung des Wortes Gottes in Form von Katechesen. Diese werden in den Praxisseminaren eingeübt, damit sie vom Therapeuten später variabel eingesetzt werden können.

Insofern fügen sich die Seminare inhaltlich in die Erneuerungsbemühungen der Kirche im Sinne einer *ecclesia semper reformanda* und des Aufrufs Johannes Pauls II. zur weltweiten (Re-)Evangelisierung für die heutige Zeit ein. Sie sind zugleich Frucht des II. Vatikanums, infolgedessen sich die Kirche neu zum Heilungsauftrag als Dimension ihrer integralen Sendung bekennt. Grundlegende Dokumente der Seminare sind, ihrer zweiteiligen Struktur entsprechend, die Enzykliken *Evangelii nuntiandi*<sup>15</sup> und *Salvifici doloris*<sup>16</sup>. In letzterer findet sich auch jener für die Hagiotherapie fundamentale Text, der in Ivančićs Interpretation die Existenz der zu heilenden „geistlichen Krankheit“ bezeugt: „Es handelt sich (bei dem moralischen Leiden) in der Tat um einen Schmerz geistiger Art und nicht bloß um die ‚psychische‘ Dimension jenes Schmerzes, der sowohl das moralische wie das körperliche Leiden begleitet.“ (n. 5).<sup>17</sup>

<sup>13</sup> Vgl. dazu T. Ivančić, *Therapie des Geistes*. Güssing: Verein „Auferstehung“ 1997.

<sup>14</sup> Die oben genannte Unklarheit manifestiert sich in den Kernbegriffen des Ansatzes der Hagiotherapie als einer „geistlichen Therapie“ wie die „geistliche Krankheit“, die „geistliche Gesundheit“, der „geistliche Bereich“, Jesus als „geistlicher Erlöser“ usw.

<sup>15</sup> Vgl. Papst Paul VI., *Apostolisches Schreiben ›Evangelii nuntiandi‹ über die Evangelisierung der Welt von heute* (8.12.1975). Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn (VAS; 2).

<sup>16</sup> Vgl. Papst Johannes Paul II., *Apostolisches Schreiben ›Salvifici doloris‹ über den christlichen Sinn des menschlichen Leidens* (11.2.1984). Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn (VAS; 53).

<sup>17</sup> Vgl. T. Ivančić, *Therapie des Geistes* (Anm. 13), 91–93. Gegen die Interpretation Ivančićs ist kritisch einzuwenden, dass der Papst in ›*Salvifici doloris*‹ n. 5 vom moralischen Leiden

*Hagiotherapeutische »Medikamente«*

Ivančić analysiert den Geist des Menschen medizinisch und behandelt seine Erkrankungen mit so genannten *Medikamenten*. Dieser Ausdruck assoziiert ein pragmatisches Denken, das der Absicherung des Heilungserfolgs dienen soll.

Das *Wort Gottes* nimmt nicht nur eine zentrale Stellung in der Evangelisierung ein, wie dies auch schon die Bezeichnung der Gemeinschaft „Wort und Gebet“ zum Ausdruck bringt, sondern in der Schrift findet sich zugleich der Heilungsauftrag Jesu an die Kirche als Fortführung seiner Sendung. Zugleich erscheint das Wort Gottes aber auch unter Ivančićs »Heilmitteln«, den Medikamenten. Seinem Verständnis nach ist es das „sichtbare Zeichen, durch welches Jesus zum Menschen kommt“<sup>18</sup>. Weil viele katholische Christen nicht eigenständig zur Bibel greifen und ihr Glaube deswegen auch kaum aus dem Wort Gottes genährt werden kann, sollen die Katechesen den Patienten der Hagiotherapie dazu veranlassen, die Heilige Schrift zu lesen, denn sie kann die „geistliche Gesundheit“ am unmittelbarsten bewirken. Aus diesem Grund wählt Ivančić für die Therapie verletzter Menschen Worte aus der Bibel, die ihnen ein liebendes Gottesbild vermitteln. Sein Büchlein *Heilungsgebete* bietet unter der Bezeichnung »Medikamente« Worte des Trostes und der Ermutigung für den Patienten, wie z.B.

## Medikament 4 – gegen das Negative

„Glaube, daß Gott allmächtig ist. Wo du etwas Negatives siehst, bei dir, bei den Menschen um dich herum, sprich immer wieder: „Aber du, Herr, bist stärker! Du bist stärker als meine Furcht, meine Krankheit, als das Negative in meinem Herzen! Du bist stärker!“ Sag es ruhig, bis du spürst, daß dein Glaube größer ist als das Negative. Dann kann Gott alles wieder gut machen. Dann besiegst du alles Negative. Bemühe dich, zum Guten, zum Positiven durchzudringen! Gott hat das letzte Wort, Gott siegt immer. Sprich so auch gegen den Krieg, gegen Ehescheidung, kurzum gegen alles Negative!“<sup>19</sup>

Als wichtigstes »Medikament« setzt Ivančić die Liebe Gottes ein, und zwar gegen die in der Hagiotherapie am häufigsten diagnostizierte Krankheit, den Mangel an Liebe. Diesen erkennt er an jedem der Patienten, die in die Zentren geistlicher Hilfe kommen; deswegen steht die *Agape-Therapie* immer am Anfang der Einzelbehandlungen. Ivančićs Aussagen über die Liebe Gottes sind in erster Linie christozentrisch mit soteriologischem Hintergrund.<sup>20</sup> Die väterliche Liebe Gottes thematisiert er überwiegend im Meditationsband *Abba, lieber Vater*<sup>21</sup>; den Heiligen Geist, der verändert, versteht er als die Kraft Gottes.

---

als einem Schmerz der Seele spricht, so dass dieser Text m.E. nicht als Beleg für die Existenz geistlicher Krankheiten gewertet werden kann.

<sup>18</sup> Ders., *Hagiotherapie*. Zagreb 1995, 98.

<sup>19</sup> Ders., *Heilungsgebete*. Zusammengestellt von H. J. Güssing: Verein „Auferstehung“ 1993, 24 u. ähnlich Ders., *Heilung im Gebet. Kleine Hausapotheke mit Medikamenten für die Heilung des Geistes*. Zusammengestellt von A. von Rechberg. Donzdorf: Verein „Theovision“ 1995, 98f.

<sup>20</sup> Vgl. Ders., *Grundlagen der Hagiotherapie*. Zagreb 1998, 64.

<sup>21</sup> Ders., *Abba, lieber Vater. Hinführung zur christlichen Meditation*. Zagreb 1998.

Wenn der Patient durch das Wort Gottes die Liebe erfährt, kann der Glaube in ihm Wurzeln schlagen. Die Hagiotherapie setzt sich in der *Pistis-Therapie* zum Ziel, das verlorene Urvertrauen aufzubauen. Das geschieht allerdings, indem Ivančić das Misstrauen einfach mit der Angst und meist auch mit der Sünde gleichsetzt. Gerade das Phänomen der Angst bedürfte in Ivančićs Ansatz unbedingt einer näheren Differenzierung, da sie als Begleiterscheinung der endlichen menschlichen Freiheit häufig eine lebenserhaltende Funktion erfüllt.<sup>22</sup>

Die Versöhnungsbereitschaft ist die Voraussetzung der *Eirene-Therapie*, die dem Patienten durch die zugesagte Vergebung den Frieden bringen soll. Breit thematisiert wird sie in den schon angeführten Büchern *Hagiotherapie* und *Grundlagen der Hagiotherapie* sowie *Aggressivität und Vertrauen*<sup>23</sup>. Als Frucht der Vergebung, deren Wichtigkeit er auch in *So sollt ihr beten*<sup>24</sup>, einer Auslegung des Vaterunsers, unterstreicht, verspricht Ivančić die rasche Heilung von inneren Verwundungen. Als letzte der Therapien wird bei okkulten Belastungen die *Dynamis-Therapie* mit Befreiungsgebeten aus dem Rituale *Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche* eingesetzt.

Intensives Gebet ermöglicht, dass die genannten Medikamente ihre Wirksamkeit entfalten können. Der Hagiotherapeut betet in den Einzelsitzungen begleitend für den Patienten, ist aber zugleich darauf bedacht, dass dieser seiner Situation entsprechende Gebete mit der Intention seiner Heilung über längere Zeit hinweg in Form von »Hausaufgaben« verrichtet. Ivančić macht den Patienten in den Katechesen auf die Sakramente als Schätze der Kirche aufmerksam und betont ihren therapeutischen Wert. Dieses Anliegen verbindet er mit der Ermutigung zu einer aktiven Teilnahme des Patienten am Leben der Kirche, ähnlich wie sie das Konzil den Gläubigen im Fall der Feier der Liturgie empfiehlt. In diesem Bemühen steht die Hagiotherapie den oben genannten zeitgenössischen Ansätzen therapeutischer Theologie nahe.

### *Die Therapiemethode*

Am Beginn der Therapie stehen die Symptomerhebung, die Diagnose und die Erstellung eines Therapieplans. Die Symptome werden anhand eines spezifisch hagiotherapeutischen Tests erarbeitet, der Fragen zum Problem, zur Person, zu Vorfahren und eventuellen okkulten Gebundenheiten im familiären Umfeld beinhaltet. Die Angaben werden nach einem Raster erfasst, das den Ursprung der Verletzungen, die im Ansatz Ivančićs als geistliche Krankheit gelten, nach drei Hauptrichtungen auflistet: das Böse (die Sünde)<sup>25</sup>, das Begehren (Abhängigkeiten,

<sup>22</sup> Zu diesem Problem ausführlicher: G. Braunsteiner, „*Therapie des Geistes*“. *Der Ansatz der Hagiotherapie – ein Beispiel therapeutischer Theologie?* Münster 2004, 79–83.

<sup>23</sup> T. Ivančić, *Aggressivität und Vertrauen*. Zagreb 2001.

<sup>24</sup> Ders., *So sollt ihr beten*. Zagreb 1995.

<sup>25</sup> Vgl. Ders., *Therapie des Geistes* (Anm. 13), 97.

Süchte)<sup>26</sup> und die Beleidigung (von anderen zugefügte Verletzungen)<sup>27</sup>. Dabei geht es darum, diese Ebenen zu unterscheiden, aber auch ihre Zusammenhänge wahrzunehmen.

Zur Herleitung der Diagnose wird die ganze Lebensgeschichte betrachtet, wobei der Empfängnis und den ersten prägenden Lebensjahren besondere Aufmerksamkeit gilt. Als Resultat der »geistlichen Diagnose«, die entweder intuitiv aufgrund der Geistesgabe der Erkenntnis, ätiologisch oder symptomatisch sein kann, stellt Ivančić die Ursachen und die Art der Krankheit fest. Als Hauptquelle geistlicher Krankheiten benennt er den *Liebesmangel*. Konkret untersucht er im Fall einer *Sünde*, die er oft mit der Krankheit gleichsetzt, ob sie vererbt ist, einer vererbten Neigung entstammt, die Sünde des Patienten selbst oder naher Angehöriger, der Kirche oder der Gläubigen ist. Bei *Abhängigkeiten* wird ebenso nach der Ursache gesucht – Ivančić findet sie meist im Geist. Wo es um *Wunden* geht, gilt es für den Hagiotherapeuten zu erforschen, in welchem Bereich und von wem sie zugefügt, und ob sie vielleicht durch okkulte Praktiken verursacht wurden.<sup>28</sup>

Um die Diagnose konkreter fassen und die Therapie gezielt durchführen zu können, entwickelt Ivančić eine eigene *geistliche Organlehre* für die geistliche Ebene, denn seiner Ansicht nach ist der Mensch mit einer besonderen geistlichen Dimension ausgestattet – gleichsam mit einer Struktur, die unterschiedliche Funktionen erfüllt. Sie beschreibt er, indem er anatomisches und medizinisches Denken auf den Geist des Menschen anwendet. Er zählt 28 »Organe« auf, wobei Herz und Gewissen, Kultur und geistliche Kreativität, Beziehungsfähigkeit und soziale Kompetenz, die als Begriffspaare eigentlich dasselbe meinen, eigens genannt werden; als weitere Kategorien werden etwa »Person, Leben, Charakter, Geschlechtlichkeit, Klugheit, Treue, Geduld, Friede, Keuschheit, Glaube, Hoffnung, Liebe und Dreieinigkeit« angeführt.<sup>29</sup>

Die Bedeutung der Diagnose zeigt sich vor allem bei psychischen Erkrankungen wie Abhängigkeit, Depression, Zwangsgedanken und Ängsten, die die Hagiotherapie aus der Perspektive innerer Verletzungen betrachtet und mit den oben genannten »Medikamenten« behandelt.

Typisch für den Heilungsansatz Ivančićs ist seine »Organlehre«. Sie wirkt konstruiert und schafft durch die mechanische Zuordnung der Krankheiten zu den einzelnen »Organen« mehr Unklarheit als Hilfe für Diagnose und Therapie. Darüber hinaus entsteht der Eindruck einer problematischen Verdinglichung des menschlichen Geistes.

---

<sup>26</sup> Vgl. Ders., *Hagiotherapie* (Anm. 18), 32.

<sup>27</sup> Vgl. Ders., *Therapie des Geistes* (Anm. 13), 96.

<sup>28</sup> Vgl. Ders., *Hagiotherapie* (Anm. 18), 72.

<sup>29</sup> Zit. n. Mitschrift des Hagiotherapie-Seminars, Maihingen 2001.



*Theoretische Grundlagen*

Ivančić nennt sein Konzept »Hagiotherapie« und erklärt dazu, der heilige Gott sei heilend. In der Fülle der Therapieangebote will er durch diese Bezeichnung eine Abgrenzung zu alternativen Heilmethoden schaffen. Ivančićs Ziel ist die *Therapie des Geistes* – wie der Titel eines seiner Bücher besagt.<sup>30</sup> Die Sünde spielt in seinem Ansatz eine eminente Rolle; sie gilt es zu erkennen und zu bekennen, um geheilt zu werden. Körperliche Heilung wird nicht angestrebt – wenn sie eintritt, ist sie ein Nebeneffekt der inneren Heilung. In dieser Hinsicht ist Ivančićs Ansatz mit den Bestrebungen der *Charismatischen Erneuerung* vergleichbar, die seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts den Glauben als Therapeutikum, als innere Heilung durch die Liebe Gottes verkündet. Ivančić bezeichnet sie als verwandte Ansätze und führt u.a. die Gemeinschaft „Arche“, die Gemeinschaft der Seligpreisungen und die Gemeinschaft „Agape“ an.

Die Hagiotherapie versteht er hingegen als einen dritten Zweig der Medizin, dem bislang zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden sei. Die somatische Medizin kümmert sich um den Körper des Menschen, die Psychiatrie um die Seele, die Therapie des Geistes gab es jedoch bisher nicht, und gerade auf diese kommt es nach Ivančić an. Daher strebt er auch nicht nach Genesung der Seele, zumal die Psychiatrie ohnehin keine dauerhafte und zufriedenstellende Heilung gewährleisten könne.<sup>31</sup>

In Ivančićs Anthropologie spielt vielmehr der Geist die zentrale Rolle. Er spricht daher im Unterschied zur theologischen Pneumatologie sogar von einer *anthropologischen Pneumatologie* und setzt sich zum Ziel, den Geist des Menschen zu erforschen.<sup>32</sup> Seinen Geistbegriff umschreibt er in einer bildhaften Sprache als Liebe, Zärtlichkeit, Leben, Glauben oder Urvertrauen<sup>33</sup>. Besonderen Wert legt er auf die Unterscheidung von *Geist* und *Psyche*, wobei er betont, dass er sich ausschließlich dem Geist des Menschen widme. Der Geistbegriff ist in Ivančićs Theorie so zentral, dass er Jesus Christus als „geistlichen Erlöser“ bezeichnet.<sup>34</sup> Diese Sichtweise wirft die Frage auf, welchen Stellenwert die Inkarnation des Sohnes Gottes, der die Welt nicht nur mit „geistlichen Mitteln“ erlöst hat, in seinem Ansatz einnimmt.

Insgesamt ist zu kritisieren, dass das Konzept der Hagiotherapie auf einem überwiegend ungeklärten *Geistbegriff* beruht. Ivančić charakterisiert das, was er geistliche Krankheit nennt, mit Umschreibungen des menschlichen Leidens aus der Enzyklika *Salvifici doloris*,<sup>35</sup> die er in „geistliche Krankheiten“ transformiert.

<sup>30</sup> Vgl. T. Ivančić, *Therapie des Geistes* (Anm. 13). Ivančić definiert hier die „geistliche Krankheit“ anhand der Bibel (*ebd.*, 91f.).

<sup>31</sup> Vgl. *aaO.*, 107.

<sup>32</sup> Vgl. *aaO.*, 32.

<sup>33</sup> Vgl. Ders., *Hagiotherapie* (Anm. 18), 10–13.

<sup>34</sup> Vgl. *aaO.*, 103.

<sup>35</sup> „Todesgefahr, Tod der eigenen Kinder, ... Kinderlosigkeit, Heimweh nach dem Vaterland, Verfolgung und Feindseligkeit der Umwelt, Spott und Hohn für den Leidenden, Einsamkeit und Verlassenheit, dann auch Gewissensbisse, die Schwierigkeit zu begreifen, wa-



*Geistliche Gesundheit*

Das Ziel der Hagiotherapie ist die geistliche Gesundheit des Menschen, die sich für Ivančić vor allem im moralischen Verhalten äußert. Ein geistlich gesunder Mensch hat nach seinem Verständnis keinen Konflikt mit seinem Gewissen, der Wahrheit, den Werten und sich selbst. Er steht mit Gott und den Menschen in guter Kommunikation und ist frei von Wunden – eine überspitzte Vorstellung, die an den Traum von der vollkommenen Gesundheit erinnert. Aus eschatologischer Sicht könnte man meinen, dass der Mensch gemäß dieser Beschreibung schon auf Erden einen Zustand der Vollendung erreichen könnte. Betrachtet man diesen aber als Ziel eines spirituellen Weges, müssten die Zwischenstufen daraufhin überprüft werden, ob sie tatsächlich die nötigen Schritte zur Heiligung und damit auch zur Heilung beinhalten. Meint die christliche Tradition wirklich eine solche Vorgehensweise, wenn sie etwa in der Ostkirche von der Vergöttlichung des Menschen spricht?

Aber Heiligenbiografien bezeugen auch, dass die Verwandlung des Menschen zur authentischen Heiligkeit ein Weg der Demut ist, immer mehr hin zur Erfahrung der Abhängigkeit von Gott, der Schwachheit und Unfähigkeit, das Gute aus eigener Kraft zu tun, und daher subjektiv auch der der eigenen Sündhaftigkeit. Ivančićs moralisierendes Verständnis wird aus seiner Beschreibung des „geistlich gesunden“ Menschen ersichtlich. Auf dem authentischen Heiligungsweg verschwinden nämlich die Gewissenskonflikte nicht, sie können sich sogar durch die erhöhte Sensibilität des Menschen für die Sünde noch verschärfen. In der Phase der Reinigung, in der »dunklen Nacht«, kann der Mensch alles, sogar Gott und sich selbst, in Frage stellen und anzweifeln, doch darf dies nicht als „geistliche Krankheit“ bewertet werden.

Das Menschenbild der Hagiotherapie beruht weitgehend auf dem eben skizzierten Verständnis von geistlicher Gesundheit. Sie zeigt sich besonders im Fehlen von Aggressivität oder Angst, die von Ivančić überwiegend moralisch negativ bewertet werden. Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus dem problematischen Geistbegriff, aufgrund dessen die *psychische Komponente* zu kurz kommt. Das spiritualisierende Verständnis betrifft auch die psychiatrischen Diagnosen, an die sich die Hagiotherapie – zwar in Zusammenarbeit mit Ärzten – im Vertrauen auf ihre geistliche Therapierbarkeit unbedarft heranwagt.

Die Überbetonung der Dimension des Geistes zeigt sich auch in der Forderung, dass der *geistliche Arzt* die oben genannten Qualitäten eines geistlich gesunden Menschen bereits besitzen soll. Sie sind unerlässlich, um beim Patienten etwas bewirken zu können. Im Gegensatz zu Ivančić orientiert sich die therapeutische Theologie an Christus, dem Prototypen des verwundeten Heilers, der nicht ohne Kreuz zur Auferstehung gelangte und den seine verklärten Wunden als wahren Therapeuten ausweisen.

---

rum es den Frevlern gutgeht und die Gerechten leiden, Untreue und Undankbarkeit von seiten der Freunde und Nachbarn und schließlich das Unglück des eigenen Volkes.“ (»*Salvifici doloris*« [Anm. 16], n. 6).

Um die Qualitäten seiner Methode hervorzuheben, verwendet Ivančić große Mühe darauf, seinen Ansatz von der Psychiatrie und Psychotherapie abzusetzen. Konkret vollzieht er die Abgrenzung von geistlicher und psychischer Krankheit bzw. Heilung in der Symptomerhebung, in der Diagnose, beim Ursprung der Krankheit, in der Zielsetzung der Heilung des Geistes, in den Methoden und in den Mitteln der Therapie. Dadurch erweist sich die Hagiotherapie als spiritueller Ansatz. Das *II. Vatikanische Konzil* mahnt jedoch: „In der Seelsorge sollen nicht nur die theologischen Prinzipien, sondern auch die Ergebnisse der profanen Wissenschaften, vor allem der Psychologie und der Soziologie, wirklich beachtet und angewendet werden“.<sup>36</sup>

Als einzige psychotherapeutische Richtung greift Ivančić die *Logotherapie* Viktor E. Frankls wohlwollend auf. Mit ihrer Hilfe stellt er den Primat des „geistlichen Bereiches im Menschen“ heraus.<sup>37</sup> Indem er aus methodischen und therapeutischen Gründen den Geist von der Psyche zu unterscheiden sucht, entsteht ein Ungleichgewicht von Leib, Seele und Geist, obwohl Ivančić zugleich von der Einheit dieser Dimensionen des Menschen spricht. Bei genauerer Analyse seiner Darlegungen zu Frankl und dessen Geist-Konzept wird ersichtlich, dass letzterer und Ivančić einen diametral entgegengesetzten Geistbegriff vertreten. Frankls psychiatrisches Credo lautet nämlich, dass der Geist des Menschen nicht krank werden kann.<sup>38</sup> Dies steht im Einklang mit der christlichen *Imago-Lehre*, die festhält, dass die Erbsünde im Menschen das Ebenbild Gottes zwar verdunkelt, aber nicht zerstört hat. Ivančićs Intention, den Geist des Menschen zu heilen, ist daher als Fundament der Hagiotherapie zu hinterfragen.

### *Problem der Wissenschaftlichkeit*

Ivančić begründet den wissenschaftlichen Anspruch seiner Hagiotherapie damit, dass sie erfolgreich in der Praxis sei, da sie die richtigen Mittel einsetze und die richtigen Gesetzmäßigkeiten erkannt habe. In letzteren drückt sich Ivančićs *Kausalitätsdenken* aus, das beim Diagnostizieren stets nach den moralischen Ursachen der »geistlichen Krankheit« sucht und damit einem *Tun-Ergehen-Zusammenhang* verhaftet bleibt. Im biblischen Denken ist aber gerade dieser eine ständige Herausforderung für den Menschen, sein Gottesbild zu prüfen und das Geheimnis Gottes anzuerkennen, Unverständliches zuzulassen und letztlich das einseitige Kausalitätsdenken aufzugeben, wie vor allem die Geschichte Hiobs eindrucksvoll lehrt. Es wäre gefährlich, durch eine Gesetzmäßigkeit dieser Art die sicheren Erfolge einer inneren Heilung zu verbuchen, selbst wenn die barmherzige Liebe Gottes im Vordergrund der christlichen Verkündigung steht.

<sup>36</sup> *Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute »Gaudium et spes«* (7.12.1965), n. 62; zit. n. <sup>3</sup>LThK, Erg.-Bde 1–3: Das Zweite Vatikanische Konzil. Freiburg 1966–68; hier Bd. 2, 479.

<sup>37</sup> Vgl. T. Ivančić, *Begegnung mit dem lebendigen Gott*. Zagreb 1993, 239.

<sup>38</sup> Vgl. V.E. Frankl, *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*. Bern, Göttingen, Toronto 1996, 107.

Die therapeutische Theologie ist ebenso ressourcenorientiert wie der Ansatz der Hagiotherapie, bei letzterer empfindet man jedoch von der Gewichtung her eine pathogenetische Einstellung – in ihrem Mittelpunkt steht die innere Wunde, die es zu heilen gilt. In der Hagiotherapie ist die Annahme des Kreuzes zwar grundlegender Bestandteil ihres Gebetsschatzes, allerdings mit der Gefahr, sie im Blick auf die Heilung zu verzwecken. Ähnliches gilt für die *Heilungsgebete*: sie verkommen zu bloßen Rezepten, wenn der Hagiotherapeut übersieht, dass ihre »äußerliche« Anwendung nur selten zu einer unmittelbaren Stärkung der Gottesbeziehung führen wird.

### *Anspruch auf universale Gültigkeit*

„Psychiater können kaum helfen“<sup>39</sup>, proklamiert Ivančić im Büchlein *Heilungsgebete* und bringt damit seine wiederholt geäußerte abwertende Haltung gegenüber der Psychiatrie und Psychotherapie pointiert zum Ausdruck. Er empfiehlt die Hagiotherapie auch Angehörigen nichtchristlicher Religionen und Atheisten, weil sie als geistliche Medizin allen anderen Methoden überlegen sei. Durch diese negative Abgrenzung vermag er den Wert der Hagiotherapie jedoch nicht zu untermauern. Dieser besteht nämlich darin, dass sie die christlichen Glaubensvollzüge in ihrer ganzen Fülle zum Leben bringen will. So gesehen ist die Hagiotherapie eine nicht unwichtige Impulsbewegung innerhalb der Kirche, die einen unverzichtbaren Dienst am Menschen leisten will und deshalb Aufmerksamkeit verdient.

Kritische Rückfragen an ihr Konzept bleiben aber offen. Von einer christlichen Anthropologie her wäre vor allem die übergeordnete Stellung des „geistlichen Reiches“ neu zu überdenken. Diese bestimmt zugleich den Umgang mit ernsthaften psychiatrischen Diagnosen. Eine verantwortete Ausübung der Hagiotherapie stellt an den Ausbildungsweg gerade auch in theologischer Hinsicht einen hohen Anspruch; sonst besteht die Gefahr, z.B. endogen depressiven Menschen überzogene Versprechungen zu machen, denen der Glaube nicht Rechnung tragen kann, da er ja angesichts einer Heilung selbst vor einem Geheimnis steht.

Ein Glaube, der um seine Grenzen weiß und sie eingesteht, widersetzt sich dem Strudel des Leistungsdruckes und bezeugt die Größe Gottes eindrucksvoll in der schweigenden Achtung seines Gottseins und der Würde des Anderen sowie in der Unverfügbarkeit von Heil und Heilung. Es ist erst dieser Raum, in dem Gott wirken kann – was die Hagiotherapie eigentlich auch intendiert. Doch allein durch den *verwundeten Heiler* kann Gott handeln – eben dies ist die unerlässliche Bedingung, nicht der im eschatologischen Vorgriff vermeintlich geheilte Mensch.

*Gloria Braunsteiner, Bratislava*

---

<sup>39</sup> Vgl. T. Ivančić, *Heilungsgebete* (Anm. 19), 33.